

# Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 89.

36. Jahrgang.

1916.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat 35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

Sonnabend den 4. November

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Neckname 24 Pfg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.

Bei Ausbruch von Konturven, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

## Der Weltkrieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Mit besser werdender Sicht setzte im Sommergebiet in mehreren Abschnitten lebhafteste Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräften aus der Linie Gueudecourt-Vesbois zum Angriff vor. Nördlich von Courcellette kam in unserer Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts, westlich von Le Transloy brach er verlustreich, an einzelnen Stellen im Nahkampf, zusammen.

Front des Deutschen Kronprinzen: Der Geschützkampf auf dem Ostufer der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Die deutsche Wehr an der Somme. Der norwegische Hauptmann Nörregard schreibt am Schluß einer längeren Betrachtung über die vier Morate der Sommerkämpfe: „Die deutsche Front scheint ganz und gar so stark und fest, heute wie ehedem. Was die Alliierten nicht in der besten Sommerzeit vermochten, bevor die Deutschen ihre Verteidigung den neuen Angriffsmethoden angepaßt haben, wird sicherlich nicht leichter in Schnee und Regen gehen, sowie gegen die stark vergrößerte Artilleriemacht, die die Deutschen gegen sie inzwischen zusammengezogen haben. Die Sommerkämpfe sind noch Gefalomben an Menschenleben und ungezählte Geldsummen kosten. Von dem Durchbruchversuch wird sie übergehen, — ja ist sie bereits übergegangen — zum Erschöpfungskampf, wo es eine endgültige entscheidende Frage wird, wer von beiden Tellen am längsten aushalten kann, seine Soldaten in den Tod zu schicken.“

Die Ablehnung der Dienstplicht in Australien, die durch Volksabstimmung erfolgte, ist den Engländern ungemein schmerzlich. Nicht einmal die Beteiligung der stimmungsfähigen Frauen, noch die Versuche, die Gemüter für die Dienstplicht zu entflammen, indem man sie als einziges Mittel der Rache für die bereits gefallenen Australier darstellte, wie endlich die Tatsache, daß die australischen Soldaten sogar in den Schützengräben an der Somme und in Saloniki sich an der Abstimmung beteiligten, hat verhindern können, daß die größte englisch sprechende Kolonie es abgelehnt hat, das Mutterland durch die Einführung der allgemeinen Dienstplicht zu unterstützen. Dazu meldet die „Times“ aus Sydney: „Der ungünstige Ausfall der Abstimmung in Australien ist hauptsächlich den Irländern zuzuschreiben, die für die Nichtteilnahme von Homerule Rache nehmen wollten, aber auch der Furcht, daß infolge der Einziehung von australischen Arbeitern für den Seeresdienst die Einwanderung von Japanern zunehmen würde; auch hat die Unzufriedenheit in Arbeiterkreisen dazu beigetragen. „Aber“, so tröstet die Times, die „Abstimmung hat jedenfalls keinen Einfluß auf den Entschluß der australischen Regierung, den Krieg kraftvoll fortzuführen.“

Die Sehnsucht nach Spanien. Spanische Gelehrte hatten freundliche Worte über die Entente gesprochen. Der bekannte französische Offizier Hervey dankt dafür, erklärt aber rund heraus, daß man in Frankreich mehr als Worte von Spanien erwartet, nämlich bewaffnetes Eingreifen an der Seite der Alliierten. — Deutschlands Antwort auf den spanischen Einspruch wegen Versenkung von Handelschiffen wird von der spanischen Presse durchgängig günstig aufgenommen. Die Überzeugung dringt durch, daß nur Warentransporter Gefahr laufen.

Streitgefahr und Lebensmittelnot in England. Die Bergarbeiter in Südwales und Schottland beschloßen nach Londoner Blättermeldungen, gegen die

Steigerung der Lebensmittelpreise vorzugehen. In einer Konferenz von Vertretern der Bergarbeiter in Südwales wurde der Beschluß gefaßt, unter den Bergarbeitern eine Bewegung zu veranlassen, um die Regierung zu zwingen, Lebensmittelpreise festzusetzen. Andere Gewerkschaften werden aufgefordert, sich der Bewegung anzuschließen, und wenn die Wirkung auf die Regierung ausbleibt, soll am 27. November ein Nationalstreik erklärt werden. Der Vorsitzende der Konferenz, Winston erklärte, daß die englischen Arbeiter im Jahre 1913 20 Millionen Pfund Gewinn erzielt hätten, im Jahre 1916 aber 250 Millionen Pfund (5000 Millionen Mark).

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Pringen Leopold: Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuersteigerung unsere Schützengraben bei Kraschin an; er ist blutig abgewiesen worden. Nordwestlich von Derestefko am oberen Styr hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang.

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Karajowa-Ufer führte der Russe nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die, fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die ottomanischen Truppen hielten das gemomene Gelände gegen starke Angriffe und waren an einer Stelle den eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

Weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Folv, Krasnolesie und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. 4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht. Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorkost russischer Abteilungen ohne Erfolg.

An der Bistrzyca Solotwinska wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Predeal-Straße österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten. Südlich des Roten-Turn-Passes machte unser Angriff Fortschritte.

Nördlich von Campolung und bei Börzen, nördlich von Orsova, versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entziffene Höhen zurückzugewinnen.

Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Yente 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 1 Fahn abgenommen.

Unsere jüngsten Erfolge südlich Predeal, die in der Einnahme von Azuga gipfelten, bezeichnen die ungarischen Kriegsgeheimnisse als äußerst wichtig. Diese Stellungen wurden viele Monate hindurch gebaut und vermochten tatsächlich einem starken Angriff längere Zeit standzuhalten. Nun ist eine starke Breche in diesen Wall geschlagen. Auch bei Campolung wurden die rumänischen Stellungen in der Gegend des Törsvaar-Passes seit Beginn des Weltkrieges unausgefüllt verstärkt. Ungeheure Mengen bedeckter Schützengräben, eine große Zahl von Wollgräben, Draht- und Holzhindernissen waren vorbereitet. Das System jedoch, wonach diese Deckungen gebaut waren, ist in mancher Beziehung veraltet. Durch verschiedene Umgehungen haben wir den größten Teil dessen, was es an wert-

vollen Befestigungen hier gab, bereits in Besitz genommen. Unsere Verluste waren gering. Campolung selbst ist von den Höhen gut zu sehen. Führer und Truppen leisteten in dem große Geschicklichkeit und Erfundungsgeist erfordernden Gebirgskampf Hervorragendes.

### Der Seerrieg.

Die glückliche Heimkehr des Tauchbootes „U 53“ aus Newport in Amerika, wo das mutige Fahrzeug, ohne Benzin oder sonstige Bedarfsgegenstände einzunehmen, zwei Stunden weit und wichtige Postfächer abgab, hat in ganz Deutschland als erneuter Beweis für die Möglichkeit der Durchbrechung englischer Seegewalt berechtigte Freude erregt. Am 7. Oktober war das Unterboot nach zielgerichteter Fahrt in Newport eingetroffen, es ist also rund 40 Tage unterwegs gewesen, ohne einen Stützpunkt in Newport genommen zu haben. Das ist eine Tatsache, deren Bedeutung England nicht mehr zu leugnen mag. Die Mut der Engländer, die um so größer war, als weit vor amerikanischen Territorialgewässern die Vernehmung von feindlicher oder solcher Handelschiffe, die Bannware führen, sich plötzlich mehren, wird noch bis zum Herbst gelangen; denn wir stehen erst am Anfang der U-Boot-Periode, und wer weiß, was noch werden mag!

### Die „Deutschland“ in Amerika.

Unser Unterseetrachtschiff „Deutschland“ hat auch die zweite Reise nach Amerika erfolgreich beendigt. Kommen an der ersten Meldung Reuters über das glückliche Gelingen noch Zweifel gehabt werden, so werden diese durch den Bericht der amerikanischen Zollbehörden in New London vollständig gestrichelt. Danach befinden sich an der „Deutschland“ keine Waffen und Munition. Es ist Befehl erteilt worden, die „Deutschland“ als Handelschiff zu behandeln. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Farbstoffen, Arzneien und Chemikalien. Mit berechtigtem Stolz bilden wir auf Kapitän König und die prächtige Besatzung des Tauchbootes, die wiederum bewiesen haben, daß die englische Seegewalt nur in der Einübung besteht. Die englische Sperre wird immer wieder von unseren kühnen Seefahrern durchbrochen, und alle feindliche Aufpasserei und Hinterlist bleiben dagegen machtlos. Zu gleicher Zeit trifft nun die Nachricht ein, daß die amerikanischen Behörden dem Vorschlag des Grafen Bernstorff, die deutsch-amerikanische Post durch Handels-U-Boote befördern zu lassen, sympathisch gegenübersehen. Auch das ist ein Beweis dafür, daß man in Amerika die Durchführbarkeit eines ständigen U-Boot-Dienstes zwischen Deutschland und der Union mehr und mehr zugestimmt.

21 Handelschiffe im Kanal versenkt. Im Narmekanal hielten die Engländer sich für sicher. Sie hätten vor dem Krieges eben ausgelacht, der ihnen dort feindliche Angriffe prophezeit hätte. Und heute haben sie dort schon die bittersten Erfahrungen machen müssen. Noch ist ihr Schrecken von Hoffen nicht gewichen, da müssen sie bereits von der Tatsache Notiz nehmen, daß deutsche U-Boote, die wohlbehalten in ihren Heimathäfen zurückkehrten, innerhalb weniger Tage im Kanal 21 Handelschiffe versenkt. Verentungen feindlicher oder solcher Handelschiffe, die Bannware für den Feind an Bord haben, werden täglich in größerer Anzahl bekannt. England hat das Fürchten längst gelernt, es lernt jetzt das Hüten.

Die Zeichen der Entpannung. So heißt es in einem Telegramm der „Post“ aus Christiania, nach dem sich vor der Überreichung der norwegischen Antwortnote an Deutschland in der norwegischen Presse von der „Syndemokraten“, den aus vielen Gründen den Redern nicht gewogenen Arbeiterblatt, bis zu dem Hauptplatz der Schiffverderber, der „Sjofartarbeider“ geltend. Hinzu kommt die erneute Drohung des Schiffverderber-Bereins, Fahrten von England nach Frankreich und den atlantischen Häfen von der Versicherung auszuscheiden. Gleichzeitig hat der Heeresverein die größte Vorhut bei Neubefestungen in ausländischen Westfront angeraten, will jedoch ein direktes Regimentsüberleit nicht empfinden. Alles in allem kann man aus den meisten Betrachtungen der norwegischen Zeitungen den Wunsch herauslesen, den Standpunkt, den die Regierung in der U-Boot-Verordnung eingenommen hat, noch einmal zu prüfen.

Zurechtweisung durch Schweden. Gegenüber den französischen Vätern, die behaupten, es handle sich bei dem nordwestlich-deutschen Streitfall um die Unterbrechung ganz Skandinavien, schreibt ein Stockholmer Blatt: „Ja, wenn die Entente-mächte Norwegens Antwort zu billigen hätten! Aber wir behaupten, daß die norwegische Antwort in Uebereinstimmung mit den Wünschen in Norwegen ausfallen wird, indem fremde Bestrebungen nachzugeben und damit die skandinavische Einheit zu gewährleisten.“

England will das U-Boot-Risiko übernehmen. Der englische Handelsminister Runciman hat mit Vertretern

englischer Handelstammern eine Beratung, wobei er ihnen die Erreichung einer Körperhaftigkeit vorschlug, deren Aufgabe darin bestehen soll, alle eingeführten Waren zu überwachen, ihren Ursprung festzustellen und zu bestimmen, ob und in welcher Höhe die englische Regierung die Versicherung von Schiff und Ladung übernehmen soll, da infolge der immer zahlreicher werdenden Verkantungen von Schiffen, die mit Baumwolle fahren, die neutralen Kriegsvericherungen die Übernahme der Versicherung dieser Schiffe verweigern und hierdurch die englischen Zufuhren im höchsten Maße gefährdet würden. Die Handelstammern werden in besonderer Tagung demnächst sich mit dem Vorschlag Rumänians beschäftigen.

## Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. November. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Im nördlichen Somme-Gebiet frische die Artillerietätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Courcellette ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Vesbois—Nancourt brachten dem Feinde keine Vorteile nordöstlich von Morval und am Nordwestrand des St. Pierre-Vaast-Walde, wurden in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen drangen gegenüber hartnäckigem, französischem Widerstande in dem Nordteil von Sailly vor.

Heeresgruppe Kronprinz: Mehrfach steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zu großer Heftigkeit. Insbesondere richteten die Franzosen bisher schweres Zerstörerfeuer gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen besetztgemachten und ohne feindliche Störung geräumte Festung Vaux, auf der wir zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington stürmten westfälische und ostfälische Truppen unter Führung des Generalmajors von Dittfurth die bei und südlich von Wiltonen auf das linke Stochob-Ufer vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich bei Alexandrowa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß 60 Gefangene zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpathen erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Waltra. An der siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe gegen die über den Altchanz- und Bredeal-Paß vorgebrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen 8 Offiziere, 200 Mann gefangen. Südöstlich des Roten Turm-Passes dauern die für uns günstigen Gefechte an.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Konstantza wurde erfolglos von See her beschossen.

### Mazedonische Front.

Serbische Vorstöße wurden im Cerna-Bogen und nördlich der Nidze Planina abgeschlagen. An der Struma-Front lebhaftere Vorkämpfe.

Der erste General-Quartiermeister.  
Ludendorff.

## Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart vom 2. November 1916:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im Raume südöstlich des Veres Tornyer (Noten-Turm)-Passes machten wir weitere Fortschritte. Südlich und südöstlich von Brasso (Kronstadt) auf feindlichem Boden kämpfende österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen rumänische Angriffe ab. In der südlichen Bukowina und im Capul-Gebiet erfolgreiche Vorfeldunternehmungen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Deutsche Truppen der Armee des Generalobersten von Terzjansky warfen den Feind bei Witontez (südöstlich von Solotwina) aus einer stark verchanzten Stellung. 22 russische Offiziere, 1500 Mann, 10 Maschinengewehre und drei Minenwerfer wurden eingebracht.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Górschen begann die italienische Offensive. Die zweite und dritte italienische Armee, die seit den letzten großen Kämpfen durch frische Truppen ergänzt wurden, griffen abwärts von Görz an. Der erste allgemeine Ansturm wurde dank dem Helbenmut unserer Truppen abgeschlagen. Nachdem sich das starke feindliche

Feuer im Laufe des Vormittags zu außerordentlicher Heftigkeit gesteigert hatte, stürmte die feindliche Infanterie um Mittag los. Im Wippach-Tale sollten die Höhen östlich von Vortojica um jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Brigaden, auf dem engen Raum angefüßt, wurden hier restlos abgewiesen. Auf dem Nordteil der Karsthochfläche setzte bald nach 11 Uhr vormittags ein Massenstoß italienischer Infanterie ein, der zunächst über unsere zerstückelten vordersten Linien Raum gewann. Die umfassen den angelegten Gegenangriffe unserer tapferen Truppen warfen die Italiener wieder zurück, doch blieb Lofcica in Feindeshand; acht italienische Divisionen waren an diesem Stoß beteiligt. Im Südteil der Hochfläche behaupteten wir trotz wüthender Angriffe alle Stellungen. An dem Erfolge des gelrgenen Schlachtages haben das Krainer Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27 und das bewährte westgalizische Infanterie-Landsturm-Regiment Nr. 32 hervorragenden Anteil. Sie wiesen feindliche Angriffe stehend ab und behaupteten sich gegen die größte Uebermacht. Auch die Regimenter Nr. 41 und 11 verdienen alles Lob. Wir haben über 1000 Mann gefangen genommen und sieben Maschinengewehre erbeutet.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
W. v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Der italienische Krieg.

Die Italiener unternahmen bald Vorstöße gegen die Monzofront, bald gegen die österreichische an der Grenze des Trentino. Alle ihre Anstrengungen bleiben nach wie vor erfolglos. Einen einheitlichen und großen Schlachtplan verfolgen sie trotz zeitweise lebhafter Kämpfe anscheinend nicht. Ob die Witterung die Ausführung eines solchen überhaupt noch zuläßt, wird sich zeigen. General Cadorna klagt beunruhigt schon heute wieder über die Wetterungunst, der er seine militärischen Mißgeschicke mit Vorliebe und anerkennenswerter Beharrlichkeit zuschreibt.

## Der Balkankrieg.

Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Rumänien rechnete bei seinem Eintritt in den Weltkrieg mit der Ermüdung der Desterreicher und der Unmöglichkeit der Heranziehung deutscher Truppen gegen den neuen Feind, so sagte ein gefangener rumänischer General Wiener Meldung zufolge. Diese Rechnung schlug allerdings fehl. Der deutsche Ansturm löste in Rumänien Verzweiflung aus, und die Mißstimmung wuchs. Die Leitung aller Angelegenheiten erfolgt von Sassy aus, wo auch König Ferdinand residiert. König Ferdinand wird ständig von Geheimagenten der Polizei begleitet. Der rumänische General war peinlich überrascht, als er den Fall Cernavodas und Konstantzas erfuhr; er hielt es für unmöglich.

Ueber die beabsichtigte russische Hilfe für Rumänien sichern nach schwedischen Darstellungen nur spärliche Nachrichten aus den russischen Militärkreisen durch, doch läßt sich immerhin mit einiger Sicherheit feststellen, daß Ausland fortob beabsichtigt, den Krieg in der Dobrubtscha mit eigenen Kräften zu führen. Nach der Niederlage am Trajanswall zog sich dann auch das Gros der rumänischen Kräfte über die Donaubrücke nach Rumänien zurück, während die russischen Truppen die Dobrubtscha nordwärts räumten. Nur abgesprengte rumänische Teile befinden sich noch in der Norddobrubtscha. Nach den erwähnten Beraten in russischen Hauptquartier verlassen eine ganze Anzahl bedeutender Militärs die russische Front und begaben sich nach Rumänien. Unter diesen befindet sich auch der Herzog von Obensburg, der bisherige Chef des russischen Selbstmitlebens, der für den Posten eines russischen Lebensmitteldistributors anfänglich in Aussicht genommen war.

Mazedonische Front. Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cerna-Bogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangstellungen zurückgeworfen.

Nach dem bulgarischen Berichte fanden an der mazedonischen Front südwestlich vom Prespa-See für uns günstige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und Wachtposten statt. Beiderseits der Eisenbahn Bitolla—Kerin lebhaft Artillerietätigkeit. Ein schwacher Angriff des Feindes südlich von Grabesnica und ein anderer Angriff gegen Kemal wurde leicht zurückgewiesen. In Cerna-Bogen erste Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagüber zwei starke Angriffe des Gegners bei Belselso durch Gegenangriffe zurück. Der Feind wiederholte mehrere Male erbitterte Angriffe

auf einer ausgebeuteten Front, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Im Moglenica-Tal und beiderseits des Warbar schwaches Artilleriefeuer. Wir warfen die Serben durch Angriff aus ihren Gräben südlich von Koste. Eine feindliche Gruppe wurde nördlich von Humitza durch Feuer vernichtet. Am Fuße der Belocica Planina und an der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen.

## Griechenland.

### Zusammenstoß zwischen griechischen Truppen.

In Guda, an der Eisenbahnlinie Saloniki—Veria, wurde einer Londoner Meldung zufolge ein Bataillon griechischer Infanterie, das von Veria nach Saloniki reiste, um sich der venizelistischen Bewegung anzuschließen, durch Truppen, die zu der königstreuen Garnison von Gatherni gehörten, angegriffen. Es wurden mehrere Schüsse gewechselt, wodurch einige Männer verwundet wurden. Schließlich konnte sich das nationale Bataillon durchschlagen. Es ist der erste feindliche Zusammenstoß zwischen Regimentern des griechischen Heeres.

## Der türkische Krieg.

In der Tigrisfront zerstörte wirklames türkisches Artilleriefeuer einen Beobachtungsturm des Feindes sowie seine Schützengräben. Das feindliche Erwidrerungsfeuer blieb ohne Wirkung. Zu einem blutigen Zusammenstoß, der nordwestlich von Hamanban in der Gegend von Bidjar mit feindlichen Truppen stattfand, trugen unsere Truppen den Sieg davon und drängten den Feind zurück, der in Auflösung flüchtete. Außer schweren Verlusten an Toten und Verwundeten, die der Feind teils mit zurückführte, teils auf dem Schlachtfeld liegen ließ, verlor der Feind an Gefangenen einen Kompagnieführer und 120 unverwundete Soldaten.

## Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Das Fort Vaux, das etwa 7 Kilometer südöstlich von Douaumont gelegen ist, konnte von den Franzosen nicht erobert werden; denn es erlitt nicht. Gleich Douaumont war auch Vaux zur Lahmlegung der Festung Verbund zerstört worden. Es ist jetzt ein Trümmerhaufen, der keinen Schutz, dagegen der feindlichen Artillerie einen um so günstigeren Zielpunkt bot. Es wurde freiwillig geräumt und unsere Felder, die zu schade sind, um auf diesem verlorlos gewordenen Punkte gepostet zu werden, wurden in sichere Stellungen zurückgenommen. Zu dem bekannten französischen Siegesjubiläum liegt daher kein Anlaß vor.

Auf der Nordostfront des Kriegsschauplatzes an der Somme entwickelte der Feind wieder lebhaftere Tätigkeit. Während östlich von Thiepval bei Courcellette ein englischer Angriff leicht abgewiesen wurde, kämpften die Franzosen mit äußerster Anstrengung auf der Linie Vesbois—Nancourt. Ihre Erfolge standen wiederum in vollem Mißverhältnis zu ihren Verlusten. Sie wurden, wie unser Heeresbericht sagt, blutig abgewiesen und konnten nur bei Morval, das etwa auf der Mitte der genannten Linie liegt und an dem östlich von Combes gelegenen St. Pierre-Vaast-Walde ganz unbedeutende Vorteile erringen. Westlich von Morval gelang es den Unseren trotz hartnäckigen französischen Widerstandes in dem Nordteil von Sailly vorzudringen.

Wie an der Marajowa der Feind durch Zurückwerfung auf das Ufer des Flusses die Hoffnung auf Lemberg zurückstellen mußte, so ist ihm durch die Erstürmung seiner Stellungen am linken, d. h. westlichen Stochobufer der Ausblick auf Rowel verhängt worden. Rowel und Lemberg waren aber die Hauptziele der russischen Offensive. Die Erfolge in den Karpathen und an den siebenbürgischen Pässen eröffnen uns weiter günstige Aussicht.

## Die Beisehung des Hauptmanns Boelcke,

unseres im Luftkampf verunglückten, aber unbeflegten Fliegerhelden, fand am Donnerstag nachmittag auf dem Ehrenfriedhof in Dessau statt. An der Feier in der Johanniterkirche hielten nur die nächsten Angehörigen und ein kleiner Kreis geladener Gäste teilgenommen. Am Trauerzuge beteiligten sich eine Ehrenkompanie des Ersatz-Bataillons des Infanterieregiments Nr. 93 mit Musik, Militär- und Kriegervereine, Vertreter der Behörden und Abordnungen von Schulen und Jugendwehren. Zu der Feier auf dem Ehrenfriedhof waren der Herzog von Anhalt, als Vertreter des Kaisers Fehr. v. Lyncker und Vertreter des Kronprinzen und der herzoglichen und baltischen Behörden anwesend. Die Einsegnung der Leiche am Grabe nahm ein Ankel des Toten, Pastor Boelcke, vor. Der Kaiser hatte



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

verhindere und so bei manchen Menschen zu allerhand Unzuträglichkeiten führe. Vorsicht beim Gebrauch des Saccharins ist allerdings eine richtige Mahnung. Aber nur in dem Sinne, daß Saccharin nicht im Uebermaß verwendet werden darf, weil es sonst bitter macht statt zu süßen, dann, daß es nicht getrunken werden darf. Daß aber Saccharin ein unerbaulicher Mineralstoff sei oder die Verdauung des genossenen Eiweißes verhindere oder Magenbeschwerden oder andere Unzuträglichkeiten hervorrufe, ist nicht richtig. Diese Fragen sind selbstverständlich vor der Zulassung des Saccharins eingehend geprüft worden. Auch die Beobachtungen des in den letzten Monaten gesteigerten Süßstoffverbrauchs haben nichts ergeben, was auf eine solche Schädlichkeit schließen ließe. Die geringen Mengen, in denen Süßstoff verwendet wird, vermögen weder auf das allgemeine Befinden noch auf den Eiweißumsatz einen Einfluß auszuüben. Die Ausnutzung der Nahrung blieb bei Saccharinversuchen dieselbe wie bei Zuckerverbrauch. Aus wirtschaftlichen Gründen ist Sparfameit mit Süßstoff notwendig, aber nur in begrenzten Mengen in den dringenden Bedarf hergestellt werden kann. Gesundheitslich aber bestehen keine Bedenken gegen die Verwendung.

(Warnung für Kriegswitwen.) Die bei den militärischen Dienststellen eingehenden Gesuche von Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß die Hinterbliebenen sich bei Abfassung der Eingaben vielfach fremder Hilfe bedienen. Soweit diese Hilfe in ungenügender Weise geleistet wird, ist sie dankend anzuerkennen. Die Kriegswitwen müssen aber dringend vor sog. „Winkeladvokaten“ und ähnlichen Personen gewarnt werden. Solche Leute drängen sich an sie heran und verfassen für sie oft Gesuche, von deren Zwecklosigkeit sie wohl selbst in vielen Fällen von vornherein überzeugt sind. Ihnen ist meist nur daran zu tun, Einnahmen für sich zu erzielen, nicht aber den Witwen zu helfen. Häufig erweisen sie auch Hoffnungen, durch deren Nichterfüllung die Witwen dann bitter enttäuscht sind. Allen Kriegswitwen — soweit sie sich außerlande leben, Gesuche selbst abzufassen — kann daher nur dringend empfohlen werden, sich an die fast in jedem Ort bestehenden Beratungs- und amtlichen Fürsorgestellen für Kriegswitwen und -waisen zu wenden. Diese Stellen werden gern erbödig sein, Anträge der Hinterbliebenen aufzunehmen und an die hierfür zuständigen Behörden weiterzugeben. Dieser Weg erspart den Kriegshinterbliebenen Kosten, Zeit und Enttäuschungen.

(Salzpreise.) Wieselach werden in der Presse Klagen über wucherische Salzpreistreiberien laut. Bei der Nachprüfung dieser Klagen hat sich ergeben, daß das Publikum mit einem Teil der Schuld trägt, daß solche Preistreiberien überhaupt möglich werden. Trotz wiederholter Luftkürungen der Presse lassen sich gewisse Kreise durch irgendwelche, von unlauteren Elementen in die Welt gesetzte Gerüchte über bevorstehende Salzknappheit immer

wieder zu Angstkäufen größerer Mengen Salz verleiten. Diese Massenaufkäufe, auf die die Händler nicht vorbereitet sind, erzeugen dann tatsächlich eine augenblickliche örtliche Salznot, was naturgemäß von gewissenlosen Händlern sofort zu Preistreiberien ausgenutzt wird. Es wird hier noch einmal auf das Nachdrücklichste erklärt, daß Deutschland nicht nur inlande ist, den Salzbedarf der eigenen Bevölkerung im weitesten Umfange zu befriedigen, sondern daß es darüber hinaus in recht beträchtlichem Umfange Salz an das neutrale Ausland abgeben kann. Wenn irgendwo örtliche Schwierigkeiten in der Salzversorgung entstehen, so kann dies nur darauf zurückgeführt werden, daß plötzlich ein Salzbedarf auftritt, den die Händler nicht voraussehen konnten und für den sie daher nicht eingebettet waren. Wo sich irgendwo Spekulationsaufkäufe des Handels oder Zurückhaltung zum Zwecke von Preistreiberien bemerkbar machen, wird hiergegen seitens der zuständigen Behörden, insbesondere seitens der Preisprüfungsstellen, auf das Schärfste vorgegangen werden. Gegen derartige unlautere Preistreiberien kann auf Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis oder auf Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. erkannt werden.

(Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise) in 96 Fällen, mehrfachen Betrugs und Nichterhalten von Befestigungen wurde der Begründer des mitteldeutschen Handelskongresses, Techniker Paul Hopfner aus Magdeburg, der als bankrotter Maschinenfabrikant bei Kriegsausbruch einen verachteten Großvertrieb von Kartofeln, Gemüsen und Fleischwaren einrichtete, von der Strafkammer Halberstadt zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Frauen als „Lokomotivheizer“.) Seit einigen Tagen erhält auf dem Hauptbahnhofe in Breslau und auch in Brodau eine Frau unter Anweisung des Lokomotivführers ihre Ausbildung auf einer kleinen Rangierlokomotive und sitzt auf derselben als „britter Mann“. Nachdem die Ausbildung, die sich naturgemäß unter Aufsichtung jedes technischen, nur auf die notwendigsten Handgriffe zur Bedienung des Kessels und der Maschine, sowie auf die Kenntnis der Signale erstreckt, vorüber ist, müssen die Frauen, ehe sie als Heizerinnen fungieren dürfen, eine formlose Prüfung vor dem zuständigen Maschinenantriebsvorstand ablegen. Es bleibt abzuwarten, ob die Frauen der schweren Arbeit des Heizer auf die Dauer gewachsen sein werden.

(Ausweis-papiere immer bei sich haben!) Die Sorge für die Sicherheit unseres Vaterlandes erfordert eine scharfe Ueberwachung des Verkehrs, besonders auch auf den Eisenbahnen, um unlauteren Elementen, Spionen u. ihr schädliches Handwerk zu legen. Soll die Ueberwachung wirksam genug sein, so muß sie sich auf alle Reisenden ohne jede Ausnahme erstrecken. Es liegt daher im eigenen Interesse eines jeden Reisenden, wes Alters, Standes oder Geschlechts er auch sei, Papiere bei sich zu führen, die ihn jederzeit einwandfrei ausweisen. Damit erspart er sich selbst manche Unbequemlichkeit und erleichtert den

mit der Ueberwachung beauftragten Organen ihren schwierigen und verantwortlichen Dienst. Er hilft aber auch selbst im Kampf, denn wenn jeder einwandfreie Reisende sich leicht und sicher ausweist, so kann der Ueberwachungsbeamte seine ganze Zeit und Aufmerksamkeit etwaigen verdächtigen Gestalten zuwenden. Der Vorteil leuchtet ohne weiteres ein. Wie unverständlich ist es also, wenn manche „gute Deutsche“ und „Patrioten“ die Ausweispflicht als eine Belästigung betrachten! Gütliche Ausweis-papiere sind alle amtlichen Urkunden oder behördlicherseits ausgestellten Bescheinigungen. Am empfehlenswertesten aber ist ein polizeilicher mit Photographie versehener Ausweis-schein, den die zuständige Ortspolizei-behörde unentgeltlich ausstellt. Die Mühe ist klein, der Vorteil für alle Teile groß.

Reife, 1. Noobr. (Wasserteitung.) Die Siemensdorfer Fabriken lassen durch Ingenieur Gebers in Hirschberg eine neue Wasserleitung von über 2 Kilometer Länge mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mk. errichten.

Ziegenhals, 1. Noobr. (Erstickt.) Als am Morgen ein Lehrling der Firma Ruznia nicht rechtzeitig aus seinem im oberen Stockwerk belegenen Zimmer herabkam, wollte man ihn wecken, fand ihn aber verunglückt, infolge von Kohlengas betäubt, im Bette vor. Da die beiden Töchter des Geschäftsinhabers, deren Zimmer an dasjenige des Lehrlings stieß, ebenfalls noch nicht erschienen waren, öffnete man die Tür und fand hier die beiden Mädchen, an Kohlengas erstickt, tot im Bette. Der Lehrling wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen, es ist aber noch fraglich, ob er gerettet werden kann.

Ratibor, 2. Noobr. (Erblindet.) In Stubienna wurde die Galtshausbesitzerwitwe Karoste plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Als sie erwachte, war sie auf beide Augen erblindet.

Wuthen OS., 2. Noobr. (Raub.) In Schackau wurde einer Straßenbahn-schaffnerin während des Dienstes, als sie auf der Plattform der Bahn stand, von einem Unbekannten die Geldtasche mit den eingelassenen Geldern im Höhe von 150 Mark abgehoben, worauf der Dieb in der Dunkelheit verschwand.

Laurabütte, 1. Noobr. (Eine treue Rabe.) Als der Weltkrieg ausbrach und die russischen Grenzsoldaten die Zollkammer bei Czeladz unweit Laurabütte, räumten, ließen sie daselbst als einziges lebendes Wesen eine Rabe zurück. Preussische Gendarmenposten, welche die Kammer bezogen hatten, fanden die Rabe vor, und man versuchte des öfteren, sie loszuwerden. So wurde sie einmal in einem Sack nach Wittkow, ein anderes Mal nach Rackis-kowitz abtransportiert. Beide Male lehrte das Tier unverzüglich an die alte Stelle zurück, hat dort auch schon

zweimal Junge gemorfen, ist bis jetzt dem dortigen Grenzposten ein zutraulicher Gesellschafter geworden und macht sich zudem durch fleißiges Wegfangen von Mäusen und Ratten nützlich.

**Reichenbach i. Schl., 1. Novbr.** (Einen unermarteten Ausgang) nahm die mit Spannung erwartete, am hiesigen Amtsgericht angelegte Zwangsversteigerung der „Villa Wetz“, des Wohnsitzes des ehemaligen Bankiers und Stadtrats Opitz, durch dessen Fallissement setzzeit die Bankrotstrophe im Culenberge veranlaßt wurde. Seine Villa spielte in dem Konkursverfahren eine wesentliche Rolle, da sich herausstellte, daß sie mit einer Hypothek von 100 000 Mark durch die Ehefrau des Bankiers Opitz belastet war und sich dann die Hoffnung, die Villa werde für die Konkursmasse ein gutes Objekt sein, als trügerisch erwies. Nunmehr hatte Frau Opitz den Antrag gestellt, die Villa unter den Hammer zu bringen, doch kam es nicht dazu, da die Genannte ihren Antrag im letzten Augenblick zurückzog. Die Schlichtung hatte beabsichtigt, das Villengrundstück zu erwerben und dort ein neues Stieghaus einzurichten, wozu ihr die Stadt 75 000 Mark in Bereitschaft gestellt hätte.

**Schwedtmitz, 1. November.** (Namhafte Zuwendungen) machte die bekannte Tergillfirma Hartmann & Wiesen, G. m. b. H. in Wilschwalderdorf. Sie stiftete 10 000 M. für den Provinzialverband Breslau vom Roten Kreuz, 15 000 M. für die Gemeinde Wilschwalderdorf, 10 000 M. für das dortige Alters- und Krankenhaus, 10 000 M. für das Seylerische Krankenhaus und 5000 M. für den evangelischen Frauenverein in Wilschwalderdorf.

**Ohlau, 2. November.** (Spurlos verschwunden) ist seit dem 25. Oktober der Amtsbeisitzer Richard Vitz aus Säzsdorf. Er war abends zwischen 8 und 9 Uhr von Ohlau aus, wo er einer Sitzung beiwohnte, allein den Weg über die Ruhbrücke nach seiner Wohnung in Säzsdorf gegangen, ist aber dort nicht eingetroffen. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Der Kreisbauausschuß hat auf die Auffindung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

**Breslau, 1. November.** (Kriegsprofit.) Einträgliches Geschäft machte die Firma Gebr. Fiebach, Inhaber Otto und Artur Fiebach, Klosterstraße 86. Für die bloße Weitergabe einer Herreslieferung von 3 900 000 M. wurden netto 400 000 M. verdient. Die Angelegenheit beschäftigte kürzlich den Haushaltungsausschuß des Reichstages. Die Autogen-Gasakkumulatoren-W.G. Berlin zahlte der Firma Gebr. Fiebach für jenen Auftrag 200 000 M., während der Rest in laufenden Monatsraten gedeckt werden sollte. An dem Geschäft beteiligte sich der Breslauer Fabrikbesitzer Julius Sigmund, der mit nach Berlin fuhr und als Finanzmann der Gebr. Fiebach fungierte. Für seine Vermittlung floß ihm eine Provision von 50 000 M. zu. Weiterhin waren der Breslauer Ingenieur Ferdinand

Vornemann und sein Bruder an dem Geschäft beteiligt, indem sie für die notwendigen Maschinen sorgten und später ebenfalls den Auftragübergang an die Autogenwerke vermittelten. Der ihnen gewordene Verdienst hat allein 200 000 M. betragen.

**Breslau, 1. Novbr.** (Straßenbahnunfall.) Montag Abend ereignete sich an der Gde Louisen- und Neue Talschenstraße, wo sich zwei Linien der Straßenbahn kreuzen, ein schwerer Unfall. Ein Wagen fuhr in einen noch in der Kreuzung stehenden Anhängewagen hinein. Durch den Anprall wurde der Anhängewagen hochgehoben und umgeworfen. Von den Insassen wurde eine Person getötet und elf Personen, darunter sechs schwer, verletzt.

**Lähn, 1. Novbr.** (Ein Schwein gestohlen.) Ein dreifler Einbruchsdiebstahl wurde bei einer Stellenbesitzerin in Arnsberg verübt. Aus dem verschlossenen Stalle wurde ihr ein junges Schwein entwendet.

**Friedeberg (Quetz), 1. Novbr.** (Eines sehr schweren Verlust) hat, nach dem „Luzistalboten“, eine Landwirtsfrau in Möhrsdorf erlitten, deren Ehemann im Felde steht, zu beklagen. Während sie auf dem Felde beschäftigt war, konnte eine bis jetzt leider noch nicht ermittelte, unbekannt Person unbemerkt in das verschlossene Haus eindringen. Sie stahl aus einem in der Schlafkammer hängenden Wandschrankchen 1300 Mark bares Geld, das die Landwirtsfrau unvorsichtigerweise statt auf der Sparskaffe dort aufbewahrt.

**Miegnitz, 1. Novbr.** (Breslauer Diebinnen in Miegnitz.) Einen glücklichen Fang machte die Miegnitzer Kriminalpolizei am vorigen Sonnabend. Drei Breslauer Diebinnen hatten in voriger Woche eine „Kunststreich“ in die Provinz, nämlich nach Miegnitz unternommen und es hier namentlich auf Schuhgeschäfte abgesehen, die sie zu plündern gedachten. Sie traten als sogenannten „Weißkäufer“ auf und während die eine, eine gewisse Wittmann die Verkäuferin oder den Verkäufer beschäftigte, erfanden sich die beiden anderen Kundinnen, die gleichzeitig mit in den Laden getreten waren die Gelegenheit, um Waren zu sehen, was sie nur in ihren Bereich bekommen konnten. So hatten sie etwa 10 Geschäfte hieselbst heimgesucht, als es gelang, die beiden Diebinnen, die sich Emma Schilde und Marie Gönobr nennen, zu verhaften und ihnen die gestohlenen Schuhwaren wieder abzunehmen. Die dritte im Bunde, die Wittmann, war inzwischen nach Breslau entkommen, doch wurde auch sie dort festgenommen und in ihrer Wohnung ein ganzes Lager von Schuhwaren, die alle gestohlen waren, aufgefunden. Da das „Lager“ sowohl aus Herren- wie aus Damenschuhen bestand, besteht die Vermutung, daß die Diebesgesellschaft einen schwingelhaften Handel, der ja jetzt in Schuhwaren gerade recht lohnend ist, getrieben und auch andere Provinzhäute mit ihrer Mundwerkstatt bedacht hat. Jedenfalls sind sie jetzt unschädlich gemacht.

**Saynan, 1. November.** (Eine furchtbare Muttata) wurde in der Nacht zum Montag hier verübt; es wurde die 76 Jahre alte verw. Frau Renner Pauline Kügler, geb. Vartisch mit gerüttelter Schädeldede in ihrem Bette tot aufgefunden. Der Mörder ist noch nicht ermittelt. Es scheint sich nicht um einen Raubmord zu handeln und daher ist der Mord um so rätselhafter. Die Ermordete ist die Witwe des verstorbenen Hotelbesizers Kügler im „Hotel Kronprinz“. Sie bewohnte mit ihrem Dienstmädchen die Wohnung allein. Das Mädchen, ein 15-jähriges Mädchen aus Jalsobsdorf bei Miegnitz, will von den Vorgängen der Nacht nichts wahrgenommen haben. Sie wurde vorläufig in Haft genommen.

**Reichenbach O.-L., 1. Novbr.** (Lebensmitteldiebstahl.) Viele Vergernisse mit der Aufbewahrung der Lebensmittelvorräte hat unsere Nachbarstadt Wöbau in der letzten Zeit gehabt. Vor mehreren Wochen wurde ein großer Kasten Margarine angeschafft, der zur Verteilung an die Bevölkerung bestimmt war. Diebe haben aber den größten Teil der Margarine bei einem Einbruch im Konsumverein gestohlen. Auch mit den Speckvorräten hat die Stadt Pech. Wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung vom Vorsitzenden mitgeteilt wurde, sind der Stadt 2 1/2 Zentner Speck, der zur besseren Konserrierung in den Baugener Kühlhallen untergebracht war, dort gestohlen worden. Die Täter haben den Speck entweder von unten durch die eiserne Tür gezogen oder diese ausgehoben. Jedenfalls sei, so bemerkt der Vorsitzende, die Sache sehr ärgerlich, und die Vorsicht, den Speck recht lange haltbar zu machen, sei verfehlt gewesen. Eine Entschädigung habe man für den gestohlenen Speck von den Baugener Kühlhallen nicht erlangen können.

**Grünberg, 1. Novbr.** (Berliner Geflügel-diebe) haben sich den Grünberger Kreis zum Feld ihrer Einbrecherfähigkeit ausersehen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden die Geflügelställe des Dominiums Eugeniehof bei Mohlsburg an der Oder von diesen Berliner Einbrechern heimgesucht, die dort mit beispielloser Dreistigkeit geräubert haben. Die Diebesbeute bestand in nicht weniger als siebenundzwanzig Stück Hühnern und vier Kaninchen, die in schweren Mühlstein fortgeschleppt wurden. Da alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die Diebe — zwei Männer — den Frühzug in der Richtung Neppen benutzt hatten, wurde die Polizei in Neppen verständigt, der es auch gelang, die Einbrecher mit der Diebesbeute auf dem dortigen Bahnhofe abzufassen und festzunehmen. Die beiden Kerle wollten die geraubten Hühner nach Berlin schaffen.

Schriftleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottau.

## Visitenkarten

in modernster Ausführung fertigt an  
— Buchdruckerei Erich Seifert, Grottau. —

schon durch Erzählen von Below an der Bahre des in der Kathedrale von Cambrai aufbewahrten Helben einen Kranz niederlegen lassen. Zu der erhebenden Totenfeier in Cambrai waren außer den Eltern und Brüdern des verstorbenen ruhmgekrönten Helben auch Kronprinz Rupprecht von Bayern persönlich erschienen. „Woelke ist nicht im Luftsturm besiegt!“ So sagte an der Bahre des toten Kameraden ein junger Offizier von der Jagdstaffel, der Woelke angehört hatte. Sein Flugzeug ist beim Zusammenstoß mit einem anderen deutschen Apparat beschädigt. Aus 2000 Meter Höhe glitt er im sicheren Spiralfuge abwärts bis auf 500 Meter, wo durch Böen das Flugzeug zum Absturz gebracht wurde. Durch Schädelbruch starb der Held. Keinen Schuß wies der wenig entstellte Körper auf. Aus allen Gauen Deutschlands war man nach Dessau geeilt, um der Trauerfeier und der Beisetzung unseres unglücklichen Woelke beizuwohnen. Sämtliche Hotels waren überfüllt. Menthalben auf öffentlichen wie privaten Gebäuden wehten umflore oder auf Halbmaße gefetzte Flaggen. Mit den Eltern, den Geschwistern, trauert ganz Dessau, ganz Deutschland! Wohl 20 Doppeldecker umkreisten und begleiteten den Trauerzug.

Die englischen Offiziere in den Kriegsgefangenenlager Dsnabrück haben telegraphisch die Erlaubnis erbeten und erhalten, dem „in so hohem Maße bewunderten und verehrten Gegner“ einen Kranz stiften zu dürfen. Auf der weißen Maschkeife, die von dem wundervollen Kranz der Engländer herabfiel, stehen in Goldbuchstaben die einfachen Worte: „Von den englischen Offizieren, welche sich als Kriegsgefangene in Dsnabrück befinden. 28. Oktober 1916.“

In Woelkes letzten Brief an die Familie steht wörtlich: „Mutter braucht sich die Umstände und Gefahren, in denen ich schwebte, gar nicht so graulich auszumalen. Man braucht sich ja doch bloß zu überlegen, mit welchem Plus an Erfahrungen ich in jeden Kampf gehe, abgesehen von allen anderen Vorteilen (Flug- und schießtechnisch).“ Nicht der Feind, der heimtückische Zufall hat uns den Helben geraubt, der im Herzen des deutschen Volkes unsterblich fortlebt. WM.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erlebte am Dienstag zunächst keine Anfragen, wobei ein Regierungsvertreter mitteilte, daß die Zulassung von Ausländern zu den deutschen Universitäten Sache der Einzelstaaten sei. In Preußen sei sie während des Krieges verboten, doch würden Ausnahmen zugelassen. Und weiter, daß der Reichskanzler bereit sei, Maßnahmen für einen Schutz Jugendliteratur gegen Schundliteratur und Kinowesen festzulegen. Dem Bundesrat sei ein Antrag auf Erlass der Umsatzsteuer bei Einfäulen der städtischen Verwaltungen zugegangen. Darauf wurde die Zensurdebatte fortgesetzt. Abg. Werner-Gieschen (D. Fr.) bemerkte, die Handhabung der Zensur bringe dem deutschen Namen in Auslande keine Ehre. Von dem Abbau der politischen Zensur, die der Reichskanzler versprochen, sei nichts zu merken. Alle Politik, die keine Kritik mehr vertrage, sei nicht wert. Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) legte dar, selbst wenn Zensur und Belagerungszustand in England und Frankreich schärfer gehandhabt würden als bei uns, so bleibe doch immer in England und Frankreich die persönliche Verantwortlichkeit der Minister, die aus dem Parlament hervorgingen. Die Aussprache wurde zu Ende geführt. Mittwoch bleibt Sitzungsfrei.

Der Reichstag besprach am Donnerstag zunächst die Behandlung der Kriegsgefangenen, deren Los durch Vermittelung des Papstes gebessert werden soll. Nach dem Bericht des Abg. Fritzgen Schönbach-Carotini über die Zusätzungsverhandlungen stellte sich der neue Reichskanzler von Stein mit einer kurzen sympathischen Ansprache vor, in der er um die Unterliegung des Hauses bei Ministerialdirektor Reiche betonte die Bedeutung des seitigen Schutzes und der Schwere um die Befreiung des Loses der deutschen Kriegsgefangenen. Vereinbarungen mit den feindlichen Ländern seien getroffen und würden demnächst dem Reichstage zugehen. General Freylich betonte, daß die Kommissionswünsche so weit wie möglich ihrer Erfüllung entgegenstünden. Abg. Exzberger (Fr.) feierte die hohen Verdienste des Papstes und die Befreiung des Loses der Gefangenen und betonte, daß nur ohne die Vermittelung des Heiligen Stuhles und der neutralen Staaten nicht auskämen. Abg. Emmel (Soz.) betonte, daß seine Freunde mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden seien. Abg. Bruchhoff (Sp.) schloß sich dem an. Die Resolutionen wurden angenommen. Freitag Ernährungsfragen.

## Rundschau.

Berlin, den 2. November 1916.

— Ein Armeebefehl Madensens. Generalfeldmarschall von Madensens hat am 26. Oktober einen Armeebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt: Soldaten der mit unterstellten Heeresgruppe! Seine Majestät der deutsche Kaiser hat mich beauftragt, Euch seine Grüße, seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen für Eure Taten in der Dobrußtscha. Ein voller Sieg ist Euch geworden, würdig des waffenbrüderlichen Weltfreits aller Waffen, würdig des Treubundes, der in Euren Reihen Deutsche, Bulgaren, Osmanen und Oesterreich-Ungarn vereinigt. Soldaten wie Ihr, ziehen das Waffenglied auf ihre Seite. Vorwärts denn mit Gott, zu neuen Taten für den Ruhm, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimatländer!

— Der Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten. Am 30. und 31. Oktober tagte, wie schon wiederholt während des Krieges, unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Dr. Grafen von Hertling im Reichskanzlerpalais der Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichskanzler machte auch diesmal dem Ausschusse eingehende Mitteilungen über die gesamte militärische und politische Lage.

— Die Zensurdebatte des Reichstages zogen sich bis in die zehnte Abendstunde hin. Es ist alles gesagt worden, was zur Sprache gebracht werden konnte, und nicht bloß ein- und zweimal, sondern noch öfter. Der Wunsch nach einer Reform der Zensur wurde einstimmig von allen Rednern des Hauses geäußert, wie es im Verlaufe der Kriegstagen schon wiederholt geschehen ist. Es ist beim Reichstag wie ein Verhängnis, je weiter und breiter die Debatte sich ausdehnen, um so geringer ist ihr praktischer Ertrag. Die Zensur-Debatte wird von dieser Regel keine Ausnahme machen. So lange die Zensur besteht, und während der Kriegsdauer ist sie nach der Meinung der Regierungsvertreter und zahlreicher Abgeordneter unentbehrlich, werden sich auch Unzulänglichkeiten und Mißgriffe zeigen. Die Zensur ist von dem subjektiven Ermessen des Zensors abhängig, und die persönlichen Meinungen gehen nun einmal auseinander. Mit dem Friedensschluß wird die Zensur entbehrlich und mit ihr verschwinden dann auch Belagerungszustand und Schutzhaft. Bis dahin müssen wir uns mit den obwaltenden Zuständen abfinden und ihnen in gewissenhafter Weise Rechnung tragen. WM.

— Eine italienische Skandalaffäre hat sich aus dem alten Streit über die Frage entwickelt, ob Italien Hilfstuppen nach Frankreich senden soll und kann. Bisfolati trat bei Cadorna vergeblich dafür ein. Er soll auch mit dem König gesprochen haben und dies wieder ohne Erfolg. Der Minister für die Verbindung mit der Armee nahm sein Amt ernst und wegelte das Offizierkorps gegen den Generalstabschef auf. Nun scheint Cadorna nie beliebt gewesen zu sein, und seine Kriegsführung wird von vielen scharf getadelt. Die Erfolge sind ja auch eben nicht groß. Die Verluste dafür um so größer. Der Oberst im Generalstab, Douhet, fand sich bereit und verfasste eine Denkschrift gegen Cadorna, die er in drei Exemplaren dem Abgeordneten Mosca für die Minister Sonnino, Bisfolati und Ruffino übergab. Der unselbige Mosca vergaß eine Abschrift, wie es heißt, in der Eisenbahn. Jedenfalls gelangte die Denkschrift irgendwie in Cadornas Hände, der keinen Scherz verstand und vom Ministerialrat während der Verhaftung Bisfolatis forderte. Man erwiderte ihm, daß der Minister immun sei. Cadorna forderte nun, daß die Anlage gegen Bisfolati vor dem Staatsgerichtshof erhoben würde. Auch das scheint abgelehnt worden zu sein. Er forderte die Entziehung des Obersten Douhet. Der Ministerpräsident vermittelte und der Oberst kam laut „Wolff. Blg.“ mit einem Jahr Gefängnis davon. Kommentare

zum Prozeß befestigte die Zensur. Bisfolati aber zieht es seither vor, wie der „Avanti“ witzig sagt, sich „aus Gesundheitsrücksichten“ nicht mehr in die Armeezone zu begeben, da der „Minister für die Beziehungen zur Armee“ nicht wissen kann, wie Cadorna mit dem Sergeanten Bisfolati umgehen würde, wenn er ihn in seine Hände bekäme. Er zieht es vor, wie der weiland Minister für Krieg, Herr Barzilat, sein Amt symbolisch auszuüben.

— Die Zahl der englischen Soldaten in Frankreich, über die die Heeresleitungen der Entente das strengste Stillschweigen beobachten, hat das St. Galler Tagblatt auf eigenartige Weise festgestellt. Der Londoner „Daily Telegraph“ hat unter Zustimmung des Generalstabs eine Sammlung eröffnet, um jeden britischen Soldaten in Frankreich einen Weihnachtspubding zusammen zu lassen. Neuestens gibt das Blatt bekannt: „Total der bisher eingegangenen Gaben: 222 303 Schilling; ferner benötigte Summe: 977 697 Schilling.“ Dies ergibt zusammen 1 200 000 Schilling, und wenn wir für einen Pubding einen halben Schilling rechnen, so folgt daraus, daß 2 400 000 Mann britischer Truppen auf französischem Boden stehen.

— Ein Londoner Blatt zur Friedensfrage. Wir glauben nicht, so schreibt ein Londoner Blatt, daß der Wunsch des Kriegsministers Lloyd George noch einem jahrelangen Krieg in Erfüllung gehen wird. Der Krieg hat nicht nur den Zentralmächten, sondern auch den Alliierten unheilbare Wunden geschlagen. Es dürfte jetzt an der Zeit sein, einmal offen mit Freund und Feind über den Frieden zu sprechen. WM.

### lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 3. November 1916.

— (Vollzählung am 1. Dezember.) Seit dem Jahre 1875 haben alle Jahre Volkszählungen stattgefunden. Nachdem die erste Volkszählung nach Begründung des Reiches schon am 1. Dezember 1871 stattgefunden hatte, sind regelmäßig derartige Erhebungen über die Bevölkerungsbewegung vorgenommen worden. So hätte auch im Dezember 1915 eine solche Zählung vorgenommen werden müssen. Infolge der kriegerischen Verhältnisse ist sie jedoch damals unterblieben und soll am diesjährigen 1. Dezember nachgeholt werden. Ueber ihren Umfang werden in den nächsten Tagen vom Bundesrat nähere Verfügungen erwartet.

— (Eine neue Bekanntmachung über Besatzschemen und den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren sowie neue Freiliste, mit Gültigkeit vom 31. Oktober 1916 ist erlassen. Exemplare derselben sind beim Vorsitzenden des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes zum Selbstkostenpreise von 10 Pf. per Stück zu haben.

— (Die Zwischenscheine für die 5prozentigen Schuldverschreibungen und 4/2prozentigen Schakanweisungen der IV. Kriegsanleihe) können vom 6. November d. J. ab in die entgeltlichen Stücke mit Zinsabschneidung umgetauscht werden. Näheres ist aus dem Angelegten zu ersehen.

— (Umtausch der Karten für die Angestelltenversicherung.) Mit Ablauf des Jahres 1916 wird die Hauptmenge der im Jahre 1912 ausgestellten Versicherungskarten Nr. 1. mit Beitragsentrichtungen gefüllt sein, so daß für die Versicherungskarten Nr. 2 nötig werden. Wenn nun mit der Anfordderung der neuen Versicherungskarten allgemein bis zum 31. Januar 1917 gewartet würde, so würden die Ausgabestellen zum Teil vermafen mit Arbeit überhäuft werden, da die unkonvertierte schnelle Erledigung der Anträge in Frage gestellt wäre. Da nun die vollen Versicherungskarten Nr. 1 dauernd in den Händen der Versicherten bleiben und für die Ausstellung der neuen Versicherungskarten nicht gebraucht werden, so ist es möglich und im Interesse der Ausgabestellen erwünscht, wenn die betr. Versicherungskarten noch im Laufe des Jahres 1916 sich die neue Versicherungskarte Nr. 2 ausstellen lassen, während sie ihre Versicherungskarte Nr. 1 noch weiter bis zum Ablauf des Jahres benutzen. Die dazu nötigen Vorbereitungen zu Aufnahme und Versicherungskarten sind von den Ausgabestellen zu beziehen. Auskünfte in allen Fragen der Angestelltenversicherung erteilen die Ortsauschüsse der Vertrauensmänner.

— (Sacharin gesundheitsgefährlich?) „Vorsicht beim Verbrauch von Sacharin!“ Unter dieser Ueberschrift hat unlängst eine Zeitung verbreitet, daß Sacharin ein unerbauerlicher Mineralstoff sei, die Verdaulichkeit des gewöhnlichen Einweisses (Fortsetzung in der Beilage.)

### Bekanntmachung.

In Ergänzung der Ausführungs-Anweisung vom 28. Oktober cr. zu der diesseitigen Anordnung vom 25. Oktober 1916 über die Regelung der Milchverteilung bestimmen wir hiermit, daß zum Verkauf von Vollmilch im hiesigen Stadtbezirk auch die Wirtshändlerin Gatzmaga und die Provinzial-Erziehungs-Anstalt, letztere für den Bedarf ihres Beamten-Personals, zugelassen werden.

Grottkau, d. 2. Novbr. 1916.  
Der Magistrat.

## Weihnachts-Liebesgaben!

Um seinen im Felde stehenden Angehörigen zum Weihnachtsfeste eine Freude bereiten zu können, bittet der unterzeichnete Ersatztruppenteil um recht baldige Ueberweisung von geeigneten Liebesgaben, entweder in Natur oder in Geld; ausgeschlossen sind Lebensmittel und Wollfachen, sowie alle feuergefährlichen Gegenstände; das Nähere ist Anfang Oktober 1916 durch die Zeitungen bekannt gemacht worden.

Sendungen sind zu richten an:  
Geschäftszimmer des II. Ersatz-Bataillons  
Infanterie-Regiment Nr. 63,  
Grottkau D.-S.

Um seinen im Felde stehenden Angehörigen zum Weihnachtsfeste eine Freude bereiten zu können, bittet der unterzeichnete Ersatztruppenteil um recht baldige Ueberweisung von geeigneten

## Liebesgaben,

entweder in Natur oder in Geld; ausgeschlossen sind Lebensmittel und Wollfachen sowie alle feuergefährlichen Gegenstände. Das Nähere ist Anfang Oktober 1916 durch die Zeitungen bekannt gemacht worden. Sendungen sind zu richten an:

Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments 11,  
Günern, Kreis Trebnitz (Schlesien).





Am 14. Oktober 1916 starb den Heldenod fürs Vaterland an der Spitze der Kompagnie, beim siegreichen Angriff gegen den eingedrungenen Feind, unser lieber

Kompagnieführer

**Herr Leutnant Schinzel,**

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Tieftraurig steht die Kompagnie am Grabe ihres Vorgesetzten, welcher es verstand sich die Liebe jedes Einzelnen zu erringen. Freud und Leid mit der Kompagnie teilend, war er uns ein Vorbild der Pflichttreue allezeit. Ihm, der uns wie ein Vater nahe stand, werden ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren

die Unteroffiziere und Mannschaften  
der 1. Kompagnie Res.-Inf.-Regts. 51.

I. A.: **Hilfert**, Feldwebel.



Am 2. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden, wohlversehen mit den heilig. Sterbesakramenten, unser lieber Vater, der

Auszüger

**Karl Scholz**

im Alter von 85 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Grottkau, den 2. November 1916

**C. Kubisch und Frau.**

Neisserstrasse 131.

Beerdigung: Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr.

## Bezugsscheine

für Bekleidungs- und Wäsche-Geschäfte  
sind zu haben in der Buchhandlung  
**Erich Seifert.**

Von der Reise  
zurück.  
**Dr. med. Schubert**  
Grottkau.

**Lotterie-Anzeige.**

Zur 5. Klasse (Hauptziehung) sind  
noch einige

**Kauflose**

1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 zu haben.

**Wandrey,**

Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahmer.

## Briefpapiere

lose,  
in Blocks,  
in allen Preislagen  
empfiehlt die  
Buchhandlung  
**Erich Seifert,**  
Grottkau, Ring 1.

## Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen und 4 1/2 %  
Schatzanweisungen der **IV. Kriegsanleihe** können vom

6. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen ungetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8  
Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung  
bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können  
die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in  
Berlin ungetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb  
dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei  
den genannten Stellen einzureichen. Für die 5 % Reichsanleihe und für die 4 1/2 % Reichs-  
schatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei  
allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der  
Stücknummer mit ihrem Firmensempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch  
immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. Js.  
fällig gewordenen Zinsscheinen ungetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischen-  
scheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“,  
Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

## Paasches Fronten-Karte Nr. 14

ist erschienen, enthält sämtliche Kriegsschauplätze in Europa,  
Asien und Afrika,

Preis 60 Pfg.,

**Erich Seifert, Buchhandlung Ring 1.**

In meinem Hause Münsterberger-  
straße 61 (Gasth. „3. Lamm“) ist der

### II. Stock,

6 Zimmer und Küche, zu vermieten  
und 1. Januar zu beziehen. **Gross.**

**1 möblierte Wohnung**  
zu drei Zimmern und 1 zu zwei  
Zimmern zu vermieten und bald zu  
beziehen. **Vug.**

**Zwei Stuben und Küche**  
zu vermieten.  
**Grund, Brösl, Vorstadt.**

### Sehr oft

finden in unserer Geschäftsstelle Nach-  
fragen nach

### Wohnungen

statt. — Wer seine Wohnung schnell  
vermieten will, inseriert am vorteil-  
haftesten in der  
„Grottkauer Zeitung.“

### Blattspielhaus Junkernstr.

Sonntag, den 5. November 1916

und jeden Sonntag:

**2** gr. kinematographische  
Vorstellungen  
nur für Erwachsene.

Schwarze Tage.

Ein spannendes Drama in 3 Akten.

Troglöpschens Eroberung.

Großes Lustspiel in 3 Akten.

Kleider machen Leute.

Lustspiel in 2 Akten.

Wasserfälle bei Laholm

Schweden. Natur.

Der neueste Weltkriegsbericht.

Direktor Schmidt.

### Feldpost-Kartons

in allen Größen

empfiehlt

**Erich Seifert.**

## Kalender

für 1917:

Regensburger

Marien-Kalender

60 Pfg.

Deutscher

Kaiser-Kalender

60 Pfg.

Payne's illustr.

Familienkalender

60 Pfg.

Monika-Kalender

60 Pfg.

Notburga kalender

25 Pfg.

St. Michaels-

Kalender

50 Pfg.

Der gemittliche

Schlüssinger

60 Pfg.

Allgemeiner

Hauskalender

30 Pfg.

Kalender

„Reisenkel“

15 Pfg.

empfiehlt

**Erich Seifert, Buchh.**

Ring 1.

## Favorit

Modenalbum

für Herbst u. Winter

1916/17

ist eingetroffen.

Preis 80 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlg.

**Erich Seifert.**

Musikalische

Gedelsteine

Band 6 erschienen zu 5 M.

Vorhältig in der Buchhandlung

**Erich Seifert, Ring 1.**

:: Alle Arten Drucksachen ::

werden auch während der Kriegszeit  
schnell und in sauberster Ausführung  
zu mäßigen Preisen angefertigt in der

Buchdruckerei

**Erich Seifert in Grottkau.**

